

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 17

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

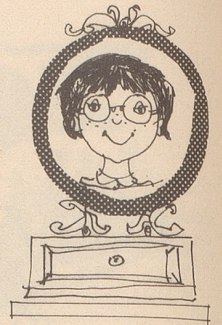
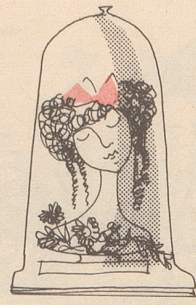
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Vom ewigen Nörgeln

Nörgeln ist eine üble Gewohnheit. Nur Frauen nörgeln. Sofern sie sich trauen. Dabei fällt mir die alte Geschichte ein, die natürlich in keinem Zusammenhang mit dem Thema steht, wie das beim Schwejk und bei mir immer wieder der Fall ist. Die Geschichte vom kleinen Buben, der heimkommt und sagt, er wolle nicht mehr in die Schule, der Lehrer nörgle und schikanieren immer an ihm herum. Die Mama läßt sich das natürlich nicht bieten und macht einen Schulbesuch. Im Laufe der Stunde fragt der Lehrer den Buben, was zweimal zwei sei und der Bub dreht sich klagend nach der Mutter um: «Geesch Mami, jetzt schikanierst er mich schon wieder.»

Frauen schikanieren und nörgeln ununterbrochen. Ich gehöre zu den unheilbaren Nörglern. Beispiele? Massenhaft.

Ich sage etwa, meine Lieben sollten bei ganz wüstem Schneewetter die Schuhe wechseln, bevor sie aufs Parkett trampeln. Sie sehen mich daraufhin an wie verwundete Rehe und sagen: «Mußt du uns immer schikanieren?» Und schon wandeln sie in nassen, schwarzen Gummisohlen über das Parkett. Um mir das Nörgeln abzugewöhnen.

Und da wäre etwa noch das Badzimmer, diese nie versiegende Anregungsquelle für die nörglerische Hausfrau. Da haben meine Männer immer ihre klatschnassen Badetücher auf die Zentralheizung geschmissen, Sommer und Winter, und mit der Zeit wurde der Heizkörper zu einem Rosthaufen. Ich nörgelte. Es nützte nichts. Dann ließ ich das Badzimmer wunderschön neumalen. Es war teuer, aber nachher war es von strahlender Pracht. Ich wollte, ihr hättet es sehen können. Ich habe meine Lieben versammelt und habe ihnen gesagt, was für eine Sünde es wäre, den schneeweißen, frischgestrichenen Heizkörper wieder mit nassen Tüchern zu behängen, wo doch eine so schöne Nickelstange zu diesem Zwecke vorhanden sei. Sie sagten, sie sähen es ein. Ich zeigte ihnen auch die Malerrechnung, und sie waren momentan beeindruckt. Seither liegen Tag für Tag klatschnasse Badetücher auf der Heizung, und der Rost beginnt bereits wieder durch den Anstrich zu dringen. Ich sage meinen Lieben Tag für Tag, sie sollten wirklich nicht ... Und sie sehen mich leidend an und fragen, ob ich wirklich dauernd nörgeln müsse. Also gab ich es auf. Man gewöhnt sich an alles, auch daran, daß sämtliche Deckel zu sämtlichen Rasier-, Zahnpasta- und andern Tuben niemals wieder angeschraubt, sondern irgendwo in die Gegend gestreut werden. Man darf Männer nicht ständig schikanieren, ich weiß. Und wenn im Sommer der Garten gespritzt werden soll, und ich sage einem von ihnen,

er könnte doch vielleicht ..., dann nörgle ich schon wieder. Wenn ich es dann selber mache, obschon mir der Schlauch wirklich zu schwer ist, dann sagen sie lieb: «Warum hast du es uns nicht gesagt?»

Man soll auch Kinder nicht schikanieren, indem man sie ins Bett schickt, wenn Zeit ist dazu. Man soll ihnen vor Augen halten, wie wichtig und notwendig der Schlaf sei. Es nützt natürlich nichts. Zum Schluß sagt so eine Frau immer wieder: «Und jetzt machst du, daß du ins Bett kommst!» Und das ist natürlich Schikane.

Und doch ist Nörgeln und Schikanieren im Grunde gar kein eminent weibliches Laster. Alle Menschen sind geborne Nörgler. Nörgeln ist für sie eine so natürliche Eigenschaft wie das Bellen für den Hund. Der einzige Unterschied zwischen Frauen einerseits, und Männern und Kindern andererseits ist, daß Männer und Kinder keinerlei Hemmungen haben. «Wann hörst du endlich auf zu telefonieren? Warum hast du meinen blauen Anzug nicht zum Reinigen gegeben? Ich will einen Plisséejupe, das Elsi hat auch einen. Warum kann ich kein neues Trottinett haben?» Das alles sind nicht Nörgeleien und Schikanen. Es handelt sich da um die Geltendmachung berechtigter Ansprüche.

Frauen aber nörgeln. Ogleich sie genau wissen, was die Folgen sind. Es nützt nicht nur nichts, sondern jedes Heftli belehrt die Frau, daß ihr Mann sie, falls sie nörgelt, verläßt, um sich einer jüngeren, schöneren und nicht-nörgelnden Rivalin zuzuwenden. Der Blick, den er euch zuwirft, wenn ihr ihm zumutet, vom Divan aufzustehen und euch ins Kino oder ins Theater zu begleiten, sollte als Warnung genügen. Auch die Liebe eurer Kinder geht euch verloren, wenn ihr immer wieder an ihnen herumnörgelt, sie sollten ihre Spielsachen aufräumen, bevor sie schlafen gehen. Natürlich ist der Haken der, daß Nörgeln das einzige Mittel ist, um Leute dazubringen, zu tun, was sie immer wieder «vergessen». Aber es ist unfein und gefährlich. Ueberlegt es euch also reiflich, bevor ihr das nächste

Mal sagt, eure Lieben sollen den Heißwasserhahnen nach Gebrauch wieder zumachen, oder die Türe zum Kontrollzimmer der Oelheizung.

Man soll seine Mitmenschen nicht schikanieren. Bethli

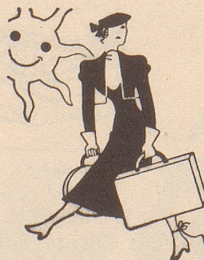
Offener Brief an diverse Mütter

Geliebte Mütter!

Im Auftrage der telephonierenden jungen Generation gelange ich an alle Mütter, die a) zwanzigjährige Töchter oder Söhne und b) die segensreiche Einrichtung des Telephons ihr eigen nennen. Der Fall ist nämlich folgender: Es läßt sich bekanntlich nicht vermeiden, daß junge Leute bisweilen angerufen werden und taxpflichtige Ferngespräche führen. Sofern sich das schwarze Kästchen der PTT in unbewohnten Räumen befindet oder das Gespräch in solche umgeleitet werden kann, verläuft alles reibungslos und zweckdienlich. In den meisten Fällen aber steht oder hängt das Telephon in Kammern, wo sich gleichzeitig strickende Mütter und dergleichen aufhalten – und da wird die Sache ernst bis peinlich!

Liebe Mütter, ist euch nicht auch schon aufgefallen, wie verkrampft eure Töchter wirken, wenn nach dem gestrigen Kinobesuch eine männliche Stimme anruft, um über Jazz oder so zu diskutieren? Schneidet es euch nicht in die Seele, wenn das Susi mit Rücksicht auf euch ein Diätgespräch führen muß, weil ihr euch ja nicht für Jazz interessiert? Natürlich werdet ihr es schätzen, daß euch das wohlgezogene Töchterlein nicht mit einem ausführlichen Fachgespräch langweilt – und doch muß es euch irgendwie wehtun, wenn sich sein reicher Wortschatz auf die Worte «Ja», «Nein» und «HM» beschränkt, garniert mit etwas gekünsteltem Lächeln.

Auch ihr leidet also, nicht wahr? Aus diesem kühlen Grunde erlaube ich mir, euch folgendes gentleman's agreement vorzuschlagen: Sobald ein junger Mann anruft, um mit eurer Tochter über Jazz zu diskutieren, legt ihr still eure Lismete auf das Clubtischchen und geht einmal rasch mit Lumpi hinaus, weil Hunde ohnehin von Zeit zu Zeit gelüftet werden müssen. Ist die Ehe hundelos, macht ihr einfach auf eigene Faust einen kurzen Bummel durch den duftenden Garten und absolviert ein paar Atemübungen, weil viel Sauerstoff gesund ist. Ihr merkt ja genau, wenn ein junger Mann anruft, um mit dem Susi über Jazz zu diskutieren: Entweder wird ihr synthetisches Wangenrouge natürlich, weil Jazz ein heißes Thema ist, oder sie legt ganz einfach erhöhte Nervosität an den Tag. Kurz: Bei eurer charmanten Hellhörigkeit



Warum 10 kg zu viel mit schleppen?
Werden Sie schlank durch die

bewährten

Bonbergers
Kissinger
Entfettungs-Tabletten

hergestellt aus dem natürlichen Salz der weltberühmten Quelle des Heilbades Kissinger im Frankenwald.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

merkt ihr es auf zehn Kilometer gegen den Wind!

Liebe Mütter, wollt ihr allen drei Beteiligten gelegentlicher Telephonaden das Leben verschönern? Dann tut also! Wie ich euch kenne, bringt ihr garantiert das nötige Kunstverständnis auf, denn auch ihr waret ja einmal noch jünger als jetzt. Zwar gab es damals weniger Telephone und Jazz – aber eines existierte schon damals in romantischen Mengen: junge Männer! – –

Ich bin deshalb überzeugt, daß ihr meinen Vorschlag mit freudigem Herzen annehmen werdet, und danke euch namens der jungen Generation fürs Nichtzuhören!

Mit herzlichem Gruß

Euer sehr ergebener Walti

«Min Maa»

An einem strahlenden Morgen flattert vor einem gepflegten, älteren Mehrfamilienhaus fröhlich weiße Wäsche am Seil. Die Frau im Parterre hat großen Waschtag.

Plötzlich gellt ein entsetzlicher Schrei durchs Haus und dringt bis hinauf ins Mansardenzimmer, wo ein Student und frischgebackener Leutnant über seinen Büchern sitzt: «E Bombe, e Bombe i mim Nachthämp!»

Wirklich! Vorsichtig fischt der zu Hilfe geilte Ehemann ein seltsam geformtes Projektil aus dem geräumigen Nachtkostüm seiner bessern Hälfte. Da liegt es am Boden und schaudernd blicken die Neugierigen darauf. Der Mann eilt ins Haus, um Maßnahmen gegen das gefährliche Ding zu ergreifen. (Er machte seine Rekrutenprüfung kurz nach der Jahrhundertwende.)

Die Hausbewohner sind wieder an ihre Arbeit gegangen, als auch der junge Mann aus seiner Dachstube herunterkommt. Er erkennt die am Boden liegende «Bombe» sofort als leere Geschosshülse einer modernen Panzerabwehrrakete (zufällig ist er an dieser Waffe ausgebildet worden) und zögert nicht, die Frau zu beruhigen. Gewiß hätten ein paar Lausbuben diese Hülse auf dem Militärübungsplatz aufgelesen. Aber da kommt er an die «lätze» Adresse: «Was meined Sie eigetli, das isch e Bombe, min Maa wird das tänk scho wüsse!» Vreni

«Aeußerst vorteilhaft»

«Fritz», sagte ich heute zu meinem Eheliebsten, «was kostet wohl ein Retourbillet nach Appenzell?» – «Nach Appenzell?» wunderte er sich, und nicht ohne Grund, denn wir wohnen am Genfersee, «etwa so fünfzig Franken, denke ich.» – «Mhm. Ich sollte nämlich morgen für zwei Tage nach Appenzell fahren.» – «Wozu ums Himmels willen?» – «Wegen einer Besichtigung. In der Zeitung steht, daß dort eine ältere, aber guterhaltene Nähmaschine äußerst vorteilhaft zu verkaufen sei, und diese Gelegenheit möchte ich mir nicht entgehen lassen. Du weißt doch, daß ich schon lange gerne → «Jaja, aber dazu mußt du ausgerechnet nach Appenzell?» – «Ich kann die Katze – also, ich meine, die Maschine – doch nicht im Sack kaufen! Das Leni kommt übrigens auch mit, es versteht mehr von Nähmaschinen als ich.» Das war offenbar zu viel, auch für einen geduldigen Mann. Er polterte los: «Also, ich glaube, ihr

seid nicht recht bei Trost! Zu zweit wollt ihr für zwei Tage ans andere Ende der Schweiz reisen? Das kostet alles in allem doch gut und gerne 200 Franken, ganz abgesehen davon, daß der Hans und ich unterdessen auswärts essen müssen, weil niemand für uns kocht. Dann kommen noch die Transportkosten für das schwere Ding dazu – und das alles für eine alte Maschine, die dann womöglich doch nicht richtig funktioniert? Und das nennt ihr eine Occasion! Wie kommt ihr überhaupt auf diese hirnverbrannte Idee?» (Hier drückte sich Fritz sogar noch anschaulicher aus, aber ich bin keine Dialektschriftstellerin).

Tapfer verteidigte ich mich: «Beim Militär machen sie es doch auch so! Da steht's in der Zeitung, daß eine vierköpfige Delegation nach Johannesburg gereist sei, um Panzer des Typs Centurion zu prüfen, die der Schweiz aus Beständen der englischen Armee zu einem äußerst vorteilhaften Preis angeboten wurden.» – «Das ist etwas anderes», brummte Fritz resigniert. «Das verstehst du nicht.» Nein, ich verstehe es wirklich nicht. Aber vielleicht kann es mir jemand erklären?

Babetli

Kleinigkeiten

In England ist, wie andernorts auch, das Anhalten auf der Autostrada bei Buße verboten, außer in ganz dringenden Fällen höherer Gewalt. Nun hat kürzlich ein Londoner Gericht eine junge Dame eben wegen verbotenen Anhaltens zu einer Buße von 5 Pfund verurteilt, leider ohne auf ihren Widerspruch zu hören. Sie machte eine dringende Notwendigkeit geltend, nämlich sie habe unbedingte ihre Make up verbessern müssen.

Der neuste italienische Film «Dolce Vita» schildert unter anderem das Leben der «besten Gesellschaftskreise». Offenbar ziemlich bunt, denn besagte Kreise sollen ihren Hausangestellten bei Kündigungsandrohung den Besuch des Films verboten haben. Laßt hören aus alter Zeit ...

Der Feinschmecker und Humorist Curnosky beglückwünschte eine Dame, die ihn zu einem größeren Diner eingeladen hatte, zu ihrem Hummer à l'américaine. «Ch», wehrte sie bescheiden ab. «Ein Gourmet wie Sie sagt das doch sicher nur aus Höflichkeit.» «Aber gar nicht», protestierte Curnosky. «Habe ich vielleicht von der Vorspeise gesagt, sie sei gut?»

Ein Pariser Cabarettist und Imitator leitete kürzlich seine Imitationen mit der böartigen Bemerkung ein: «Also, nehmen wir einmal die Stimme von Tino Rossi. – Wir nehmen ihm damit nicht viel.»

Würde jemand noch die Bücher der Françoise Sagan lesen, wenn sich plötzlich herausstellte, daß diese von einem Herrn in den Fünfzigern mit Bauch und Schnauz geschrieben sind?

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80



Fritz! Fritz!
du bekommst ja eine Glatze!

Höchste Zeit, dem Uebel mit dem tausendfach bewährten **BIRKENBLUT** wirksam zu begegnen. Es hilft selbst da, wo alles andere versagte. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmen, Fixator, Brillantine, Shampoo, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte. Alpenräuterzentrale am St. Gotthard Faido



Bei **Verstopfung** die zuverlässigen, naturreinen **Kneipp-Pillen** in Apotheken und Drogerien Fr. 2.10

ADLER Mammern Telephone (054) 8 64 47
Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrog
Familie Meier-Glauser

Ihr Haar braucht Nahrung, und zwar etwas Gutes und Stärkendes, nämlich **CAPINA**.

capina

G. BREITENMOSER, ZÜRICH 2 - Tel. 051 23 58 77

chez Fritz
BUCHS RHEINTAL Spezialität: **Inland Guggeli** mit feinen Kräutern zubereitet

Gesund werden, gesund bleiben durch eine **KRÄUTERBADEKUR** im ärztlich geleiteten **KURHAUS Bad Wangs** ST. GALLER OBERLAND

